

ARTDIG
matters

**DIE VERMESSUNG DES DAZWISCHEN:
WITOLD LOHMANNS DIGITALE ARCHI-
TEKTUREN**

Wie der Künstler Arslohgo mit seinen “lohgorhythms” die Grenzen zwischen Architektur und digitaler Kunst auflöst

In einer Zeit, in der die Grenzen zwischen physischem und digitalem Raum zunehmend verschwimmen, schafft der digitale Künstler Witold Lohmann unter seinem Pseudonym “Arslohgo” Werke, die diese Durchlässigkeit nicht nur thematisieren, sondern produktiv nutzen. Seine “lohgorhythms” – ein vielschichtiges Wortspiel, das seinen Nachnamen mit mathematischen und rhythmischen Konzepten verschränkt – fungieren als konzeptuelle Brücken zwischen architektonischem Denken und digitaler Transformation.

Der Name als Programm

Schon die Bezeichnung “lohgorhythms” offenbart Lohmanns methodischen Ansatz. Die ersten drei Buchstaben seines Nachnamens verschmelzen mit “Logo” zu einem mehrfach lesbaren Konstrukt: “Loh(mann) go” als Aufforderung zur Bewegung, als Einverleibung der Person in das Logo selbst, als rhythmische Struktur oder als Anspielung auf Algorithmen. Am elegantesten jedoch ist die Lesart als “Logarithmus” – jener mathematische Begriff, der Verhältnisse und Proportionen beschreibt, die sowohl in der Architektur als auch in der digitalen Bildverarbeitung fundamental sind. Diese sprachliche Vielschichtigkeit ist kein Zufall, sondern Methode. Lohmann arbeitet systematisch mit den Ambiguitäten zwischen deutscher und englischer Sprache, erschafft konzeptuelle Räume, die wie architektonische Zwischenräume funktionieren – Orte der permanenten Übersetzung und Transformation.

Escher als Architekt des Unmöglichen

Im Zentrum von Lohmanns künstlerischer Praxis steht die digitale Transformation von M.C. Eschers geometrischen Konstruktionen. Diese Wahl ist programmatisch: Escher, der selbst an der Schnittstelle zwischen Architektur und Kunst operierte, schuf unmögliche Gebäude und tessellierte Muster, die architektonischen Logiken folgen und sie gleichzeitig unterlaufen. Wenn Lohmann diese Werke durch seine Algorithmen schickt und in CMYK-Farträume zerlegt, entsteht eine weitere Ebene architektonischer Dekonstruktion. Die Farbtrennung erzeugt buchstäblich Schichten, die wie die Geschosse eines Gebäudes gelesen werden können – oder wie die Layer einer CAD-Zeichnung, in der jede Ebene eine andere Information trägt.

Wiederverwendung als Konstruktionsprinzip

Lohmanns “Wiederverwendungskunst” folgt einer architektonischen Logik des Palimpsests. Wie historische Gebäude überbaut, erweitert und transformiert werden, baut er auf bestehenden Strukturen auf und schichtet neue Bedeutungsebenen darüber. Diese Praxis reicht zurück bis zu seinen Tuschzeichnungen der 1990er Jahre und hat sich in der digitalen Sphäre

zu einem komplexen System der Appropriation und Transformation entwickelt. Der Künstler nutzt dabei dieselben Werkzeuge und Denkweisen, die auch die zeitgenössische Architektur prägen: parametrisches Design, algorithmische Generierung von Formen, systematische Variation von Grundmustern. Seine "Sky"- und "Sea"-Serien etwa operieren mit modularen Elementen, die wie architektonische Bausteine neu kombiniert und kontextualisiert werden.

Digitale Entropie und der Verfall der Strukturen

Besonders faszinierend ist Lohmanns Auseinandersetzung mit digitaler Entropie. Wie Gebäude dem physischen Verfall unterliegen, unterliegen digitale Strukturen der Datendegradation, dem Kompressionsverlust, der schlechenden Korruption von Bits und Bytes. Diese Vergänglichkeit digitaler Architekturen macht Lohmann ästhetisch erfahrbar – sie wird zum gestalterischen Element. In seinen Arbeiten manifestiert sich diese Entropie als produktive Kraft. Die Transformation durch Algorithmen ist immer auch eine Form des kontrollierten Verfalls, der gezielten Auflösung etablierter Strukturen. Doch aus diesem Verfall entstehen neue Ordnungen, neue ästhetische Konfigurationen, die das Original gleichzeitig bewahren und transzendieren.

Der Raum zwischen den Sprachen

Lohmanns Werk bewegt sich nicht nur zwischen Architektur und digitaler Kunst, sondern auch zwischen den Sprachen. Seine deutsch-englischen Wortspiele und konzeptuellen Überlagerungen schaffen virtuelle Räume, die nur in der Übersetzung existieren. Diese linguistische Architektur ist vielleicht sein radikalster Beitrag: die Erkenntnis, dass Sprache selbst als Baustoff fungieren kann, dass Bedeutungsverschiebungen architektonische Qualitäten haben.

Das Original im Zeitalter seiner algorithmischen Reproduzierbarkeit

Die Frage nach dem Original, die Walter Benjamin für das Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit stellte, erfährt in Lohmanns Werk eine neue Wendung. In der Architektur ist jede Realisierung eines Plans eine Interpretation; in Lohmanns digitaler Praxis ist jede Transformation eine Neuschöpfung, die das Original gleichzeitig bewahrt und auflöst. Diese paradoxe Gleichzeitigkeit von Bewahrung und Zerstörung durchzieht sowohl zeitgenössische Architekturtheorie als auch Lohmanns künstlerische Methodik. Seine "lohogorhythms" sind keine bloßen Variationen, sondern eigenständige Konstruktionen, die ihre Herkunft mitführen wie ein Gebäude die Spuren seiner Vorgängerbauten..

Ausblick: Die Architektur des Digitalen

strukturelle Verwandtschaft, die sich in gemeinsamen Gestaltungsprinzipien, Denkweisen und Werkzeugen manifestiert. Seine "lohogorhythms" funktionieren wie digitale Bauwerke – konstruiert aus Algorithmen, ge-

schichtet in Farbebenen, errichtet auf den Fundamenten kunsthistorischer Vorläufer. Sie sind Architekturen des Übergangs, die den Raum zwischen den Disziplinen nicht nur bewohnen, sondern produktiv gestalten. In einer Welt, in der die Grenzen zwischen physisch und digital zunehmend porös werden, weist Lohmanns Kunst einen Weg, wie wir diese Zwischenräume nicht als Leerstellen, sondern als Orte kreativer Möglichkeiten begreifen können.



artdig microcosm



ARTDIG
WORX



ARTDIGAZINE

MAC

ARTDIG

mag

matters

LOHGORHYTHMS

a:tɪ'fɪʃ(ə)l 'ɛntrɪtɪz

